

Cusanus – ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit

Jürgen H. Franz

Natur und Geist in der Philosophie des Nikolaus von Kues

Deutsch -Italienischer Cusanus-Kongress, Bernkastel-Kues, Juli 2017

Ist Cusanus ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit? Wir wollen versuchen, eine Antwort auf diese Frage zu finden und werden dabei in vier Schritten vorgehen. Im ersten Schritt schauen wir zunächst, in welchem Kontext diese Frage entstanden ist. Im zweiten Schritt richten wir unseren Blick auf die Methode, die uns zur Antwort führt. Im dritten Schritt wenden wir uns dem Begriff der Nachhaltigkeit zu. Denn ohne einen Konsens darüber, was Nachhaltigkeit ist, werden wir die Frage, ob Cusanus ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit ist, nicht beantworten können. Im vierten Schritt werden wir schließlich wagen eine Antwort zu formulieren.

1 Technikphilosophie, Technikethik und Nachhaltigkeit

In welchem Umfeld ist die Frage entstanden, ob Cusanus ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit ist? Ein erster entscheidender Hinweis findet sich bei Ulrich Grober, der 2010 in seiner Untersuchung der Kulturgeschichte des Begriffs der Nachhaltigkeit auch bei Cusanus fündig wird. Er bezieht sich auf die *docta ignorantia*. In ihr schreibt Cusanus, dass die Erde als ein »leuchtender Stern« (NvK *docta ignorantia* liber II, c. XII, n. 165) erscheint. Grober zeigt nun, dass damit Cusanus bereits 500 Jahre vor der bemannten Raumfahrt eine »Astronautenperspektive« (Grober 2010, S. 64) eingenommen hat. Cusanus hält es sogar für möglich, was Grober nicht erwähnt, dass auch andere Sterne bewohnt sind (NvK *docta ignorantia* liber II, c. XII, n. 169). Aber auch wenn dies der Fall wäre, so »scheint es doch [...] keine edlere und vollkommene Ausprägung geben zu können als die Geistnatur, die hier auf dieser Erde und in ihrer Region zu Hause ist, mag es auch auf anderen Sternen Bewohner anderer Gattungen geben« (ebd.). Die Erde ist somit nach Cusanus ein ganz besonderer Stern. Grober vergleicht dies mit den Aussagen der Astronauten der Apollo-Missionen des 20. Jahrhunderts (Grober 2010, S. 23ff) und kommt zum Schluss »Der Befund ist derselbe: Die Erde ist der schönste Stern am Firmament« (a.a.O., S. 64). Und er fragt: »Gibt es eine Entwicklung?« (ebd.). Eine Antwort findet Grober im Begriff der *explicatio* (Entfaltung), der im Werk des Cusanus zusammen mit seinem Komplementärbegriff der *complicatio* (Zusammenfaltung) eine Schlüsselrolle einnimmt. Und so schreibt Grober »*Entwicklung* ist in jener Epoche die *Entfaltung* der den Dingen innewohnenden Anlagen« (ebd.). Genau hierin sieht Grober eine Wurzel nachhaltiger Entwicklung. Deshalb kommt er zum Schluss: »Eine Rückbesinnung auf solche subtilen Bilder und Sprachvorstellungen ist heute ein lohnendes Unterfangen. Sie hilft uns, mit der Wortverbindung >>nachhaltige Entwicklung<< angemessen umzugehen« (ebd.). Grober stellt die Verbindung von Cusanus und Nachhaltigkeit in aller Kürze auf eineinhalb Seiten dar, was in Anbetracht seiner Zielsetzung, nämlich die gesamte Kulturgeschichte des Begriffs der Nachhaltigkeit darzulegen, mehr als angemessen ist. Allerdings ist das, was Grober hier aufgedeckt hat, nicht mehr als eine winzig kleine Spur.

Der Arbeitskreis *Philosophie und Technik* der *Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte* hat diese Spur aufgegriffen und zusammen mit dem *Arbeitskreis philosophierender Ingenieure und Naturwissenschaftler* (APHIN) und dem Arbeitskreis *PHILOTEC* der Hochschule Düsseldorf untersucht, ob es bei Cusanus noch weitere und vor allem deutlichere Spuren der Nachhaltigkeit gibt. Und siehe da, es gibt sie. Die markantesten Spuren sind, wie in (Franz

2014, S. 255ff) nachgewiesen wird, sein auf das Ganze und Eine gerichteter Blick, seine complicatio-explicatio-Betrachtung, seine These der belehrten Unwissenheit (docta ignorantia), seine Begründung der Endlichkeit und Unvollkommenheiten des menschlichen Erkenntnisvermögens und seine Ausführungen zur Gerechtigkeit, Gleichheit und Moralwissenschaft (moralibus scientiis). Aufbauend auf diesen Spuren bedurfte es dann nur noch eines kleinen Schritts, um daraus sogar einen Ethikkodex der Nachhaltigkeit im cusanischen Geist abzuleiten.

Doch bevor es so weit war, galt das Interesse des Arbeitskreises zunächst einer anderen Frage, die jedoch eng mit der nach der Nachhaltigkeit verbunden ist: Welches Verständnis oder welchen Begriff von Technik hat Cusanus? Um diese Frage zu beantworten, suchte der Arbeitskreis im Gesamtwerk des Cusanus nach Textstellen, die einen Bezug zur Technik haben. Die Überraschung war groß: Denn es wurden sehr viele Stellen gefunden. Und nicht nur das: Aus diesen Stellen konnte erstmalig eine Philosophie der Technik im cusanischen Geist entwickelt werden. Es ist eine Philosophie der Technik, die nicht allein von historischem Interesse ist, sondern erstaunlich modern. Sie beantwortet die ontologische Frage, was Technik ist, legt die Wesensmerkmale von Technik offen, erlaubt eine Begründung der Ambivalenz von Technik und vieles mehr. So lag es nahe im Jahre 2014 den Philosophen, Theologen und Kardinal Nikolaus von Kues in seinem Geburtshaus posthum zu einem Technikphilosophen zu küren.

Beflügelt durch diesen Erfolg entwickelte der Arbeitskreis auch eine cusanische Technikethik und darauf aufbauend einen recht modernen Ethikkodex für Ingenieure und Techniker im cusanischen Geist. Nachdem auch diese Arbeit beendet war, lag es nahe, nun das Wagnis einzugehen, Cusanus als Wegbereiter der Nachhaltigkeit zu begründen – ein Wagnis mit Methode.

2 Methodik

Die Methode ist einfach: Man suche erstens im Gesamtwerk des Cusanus alle Textstellen, die einen Bezug zur Nachhaltigkeit haben, erstelle zweitens aus diesen Puzzleteilen ein kohärentes Gesamtbild und interpretiere drittens dieses Bild in der Hoffnung, Antworten und Lösungen zu den gegenwärtigen Fragen und Probleme zu erhalten. Das Bild wird also aus dem Blickwinkel der Gegenwart gedeutet, obgleich es auch von historischem Interesse ist und - im Sinne einer Cusanusforschung – auch aus der Perspektive des Cusanus gedeutet werden kann.

Bei den gefundenen Textstellen sind zumindest zwei Arten zu unterscheiden: Zum Einen diejenigen, die einen unmittelbaren Bezug zur Nachhaltigkeit haben und damit direkt in das Gesamtbild eingefügt werden können. Zum Anderen diejenigen, die nur einen mittelbaren Bezug haben. Um auch diese Stellen in das Gesamtbild integrieren zu können, muss über Cusanus logisch-stringent hinaus gedacht werden, um so folgerichtig die Bedeutung und die Implikationen dieser Textstellen für die Gegenwart zu erschließen. So begründet Cusanus beispielsweise in seinem Dialog *Idiota de mente*, dass der menschliche Geist und damit sein Erkenntnisvermögen endlich sind. Hieraus folgt, über Cusanus hinausgehend: der Mensch macht Fehler. Seine technischen Produkte sind folglich nie vollkommen und kontranachhaltige Technikfolgen für Mensch und Natur grundsätzlich nicht auszuschließen. Warum hat Cusanus diese Schlüsse nicht selbst gezogen? Dies hat zumindest zwei Gründe: Zum einen ist Cusanus Kind seiner Zeit. Technikfolgen, wie wir sie heute in ihrer globalen Tragweite kennen, waren ihm noch unbekannt. Sicherlich gab es zwar schon Unfälle mit Kutschen und Schiffen und vermutlich wurde darüber auch schon gesprochen, aber sie wurden noch nicht philosophisch reflektiert. Zum anderen hatte Cusanus als herausragender Philosoph und Theologe höhere Erkenntnisinteressen als die Folgen der Technik für Mensch und Natur.

Man darf nicht erwarten, aus dem Gesamtwerk des Cusanus konkrete Lösungen für die

vielfältigen Probleme der Technik- und Nachhaltigkeitsdebatte der Gegenwart ableiten zu können. Diese Erwartung wird nicht erfüllt. Dennoch ist eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk diesbezüglich lohnenswert. Es ist eine Auseinandersetzung, die davon profitiert, dass sie einen Schritt zurücktritt und damit die zu lösenden Probleme aus der Perspektive eines entfernteren Standpunktes betrachtet und beurteilt. Das Werk des Cusanus wurde vor etwa sechshundert Jahren publiziert. Die Auseinandersetzung entspricht somit einem historischen Zurücktreten. Es ist ein Zurücktreten, das dem räumlichen Zurücktreten sehr ähnlich ist. In beiden Fällen wird der Blick erweitert, wodurch Lösungen sichtbar werden, die zuvor verdeckt waren. Beim historischen Zurücktreten kommt noch hinzu, dass an bereits Vergessenes erinnert wird und heute scheinbar Bekanntes in einem neuen Licht erscheint. Es ist folglich der historisch erweiterte Blickwinkel auf die Gegenwart, der aus einer Auseinandersetzung mit dem Werk des Cusanus erwartet werden darf.

3 Nachhaltigkeit – ein komplexer Begriff

Was ist Nachhaltigkeit, was eine nachhaltige Entwicklung? Nachhaltigkeit wird heute zumeist mit Naturschutz gleichgesetzt. Dies greift zu kurz, denn Nachhaltigkeit umfasst weitaus mehr. Nachhaltigkeit ist ein komplexer Begriff in dem, wie Cusanus sagen würde, sehr viel eingefaltet ist. Wir wollen versuchen diesen Begriff zumindest ein Stück weit zu entfalten.

Nach einer heute vielzitierten Bestimmung von Gro Harlem Brundtland ist eine Entwicklung dann nachhaltig, wenn sie den Bedürfnissen der derzeit Lebenden entspricht, ohne die Möglichkeit zukünftiger Generationen einzuschränken, ihren Bedürfnissen gleichfalls gerecht zu werden: »Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs« (Brundtland 1987, chap. 2, sect. 1, S. 54). Im Fokus der Nachhaltigkeit steht folglich der Mensch, der Mitmensch, die Gesellschaft, die Natur, die Kultur und damit die Welt als Ganzes. Die Leitidee der Nachhaltigkeit besteht somit darin, allen lebenden Menschen und allen zukünftigen Generationen bedingungslos ein menschenwürdiges Leben in einem sozial intakten Umfeld und in einer gesunden Natur zu ermöglichen. Denn jeder Mensch hat uneingeschränkt das Grundrecht auf ein menschenwürdiges Leben. Der Begriff der Nachhaltigkeit und derjenige der Menschenrechte sind somit aufs Engste verknüpft. Im Kern zielt Nachhaltigkeit stets darauf, die Menschenrechte nicht nur zu statuieren, sondern zu leben. »Nachhaltigkeit ist Nächstenliebe« (Franz 2014, S. 38). Und dies gilt für Manager, die ihrem Unternehmen eine nachhaltige Struktur verleihen möchten, ebenso wie für Ingenieure, die ein nachhaltiges technisches Produkt entwickeln.

So unterschiedlich und vielfältig die Projekte nachhaltiger Entwicklung auch sein mögen, es ist die bedingungslose Leitidee des Wohls der Welt als Ganzes, die diese Projekte eint. Sie ist das allen nachhaltigen Projekten zugrundeliegende Prinzip. Oder in einer Wortwahl Immanuel Kants: sie ist eine *regulative Idee* und damit ein Maßstab, an dem Projekte, die beanspruchen nachhaltig zu sein, ihre Orientierung finden. Unter einer nachhaltigen Entwicklung ist damit eine Entwicklung verstehen, die dieser Leitidee des Wohls der Welt als Ganzes aufrichtig folgt und damit ihren Fokus auf das Sein der Nachhaltigkeit richtet und nicht auf ihren Schein.

4 Ist Cusanus ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit?

Zunächst ist festzuhalten, dass es im Werk des Cusanus weitaus weniger Textstellen zur Nachhaltigkeit gibt, als zur Technikphilosophie oder zur Technikethik. Genau genommen sind es fast nur noch einzelne Begriffe. Allerdings sind es Begriffe, die sowohl im Werk des Cusanus als auch in den gegenwärtigen Debatten zur Nachhaltigkeit von zentraler Bedeutung sind oder

in diesen Debatten von Bedeutung sein sollten. Von Bedeutung sind die Begriffe Gleichheit, Gerechtigkeit, das Ganze und seine Teile. Die Begriffe Kardinaltugend, belehrte Unwissenheit, Unvollkommenheit und Endlichkeit und andere sollten von Bedeutung sein. Lassen Sie uns nun einige dieser Begriffe näher betrachten und ihre Bedeutung für die Nachhaltigkeit herausstellen.

4.1 Die Endlichkeit und Unvollkommenheit der menschlichen Erkenntnis

Cusanus begründet, dass alle menschlichen Künste gewisse Abbilder der unendlichen und göttlichen Kunst sind (NvK, *De mente*, c.2, n. 59). Die menschliche Kunst - die *ars humana* - ist folglich der göttlichen Schöpfungskunst - der *ars divina* - ähnlich. Dies gilt für die Handwerkskunst im ausgehenden Mittelalter ebenso wie für die Kunst des Ingenieurs im 21. Jahrhundert. In diesem Sinne kann Cusanus behaupten, »der Mensch sei ein zweiter Gott. Denn wie Gott Schöpfer der realen Seienden und natürlichen Formen ist, so ist der Mensch Schöpfer der Verstandesseienden und der künstlichen Formen« (NvK, *De beryllo*, c. 6, n.7). Die göttliche Kunst ist das Urbild, die menschliche ihr Abbild. Die menschliche Kunst ist also nicht identisch der göttlichen, sie hat - platonisch gesprochen - an ihr Teil. Als Abbild entbehrt sie Vollkommenheit, Unendlichkeit und Genauigkeit der göttlichen Kunst. Und daher kann der Laie im Dialog *Idiota de mente* zu Recht behaupten:

»Es ist nämlich offenbar, daß keine menschliche Kunst die Genauigkeit der Vollkommenheit erreicht hat und daß jede endlich und begrenzt ist« (NvK, *De mente*, c. 2, n. 60).

Und wenige Zeile später bekräftigt der Laie nochmals: »Daß alle menschliche Kunst endlich ist« (ebd.). Diese natürliche Endlichkeit der *ars humana* ist der Grund aller unvollkommenen und ungenauen technischen Artefakte und somit aller unerwünschten und kontranachhaltigen Technikfolgen. Die Konsequenz dieser Endlichkeit ist dreifach: (i) Der Mensch vermag erstens grundsätzlich nicht in Vollkommenheit vorherzusehen, wie sich seine Artefakte in die nähere Umwelt oder gar ins Weltganze einfügen und welche Wechselwirkungen sie mit der Umwelt oder dem Weltganzen eingehen. (ii) Er vermag zweitens per se nicht in Vollkommenheit zu erkennen, wie sich seine Artefakte in das Ganze aller anderen Artefakte einfügen und welche Wechselwirkungen sie mit den anderen Artefakten eingehen. Die unerwünschte Wechselwirkung verschiedener Medikamente ist hierfür ein Beispiel. Dem Menschen ist in beiden Fällen (i und ii) eine epistemische Grenze gesetzt. (iii) Drittens kann der Mensch aufgrund seiner Endlichkeit seine Ideen niemals in vollkommener Weise realisieren oder sinnfällig machen. Denn er hat »die mechanische Kunst und hat die Gestalten der Kunst wahrer in seinem geistigen Begriff, als sie nach außen hin gestaltbar sind, wie ein Haus, das auf Grund der Kunst entsteht, eine wahrere Gestalt im Geist als in den Hölzern hat« (NvK, *De beryllo* c. 33, n. 56). Ähnlich lässt Cusanus auch seinen Löffelschnitzer argumentieren:

»Angenommen also, ich wollte die Kunst entfalten und die Form des Löffelseins, die einen Löffel zum Löffel macht, sinnenfällig machen. [...] So siehst du die einfache und mit den Sinnen nicht wahrnehmbare Form des Löffelseins im Gestaltverhältnis dieses Holzes gleichsam in ihrem Abbild widerstrahlen. Daher kann die Wahrheit und Genauigkeit des Löffelseins, die nicht vervielfacht und nicht mitgeteilt werden kann, auf keine Weise, auch nicht durch irgendwelche Werkzeuge und durch irgendeinen Menschen vollkommen sinnfällig gemacht werden, und in allen Löffeln strahlt nur die einfachste Form selbst in verschiedener Weise wider, mehr im einen und weniger im andern und in keinem genau« (NvK, *De mente*, c.2, n. 63).

Alle menschlichen Schöpfungsprodukte sind somit mehr oder weniger unvollkommen. In Anlehnung an Aristoteles kann die damit verbundene Grenze als poetische bezeichnet werden, wobei Poesis für die Kunst des Menschen steht, Dinge herzustellen. Der Mensch kann grundsätzlich nicht einmal ein Artefakt in genau der gleichen Weise reproduzieren, wie ein bereits

vorhandenes Muster, da nach Cusanus die Attribute Gleichheit und Genauigkeit in ihrer Abso-
lutheit nur Gott zukommen, oder ins Profane übersetzt, eine platonische Idee sind. Auf der Erde
gleicht daher kein Artefakt vollkommen dem anderen. Die Unvollkommenheit und Ungenau-
igkeit der Artefakte mögen in den meisten Fällen marginal sein. Sie können aber auch - wie uns
die Geschichte der Technik lehrt - die Quelle unerwünschter und gar katastrophaler Aus-
wirkungen für Mensch und Natur sein. Da die Unvollkommenheit und Endlichkeit zum Wesen
des Menschen gehört, sind Fehler im technischen Handeln und daher unerwünschte Technikfol-
gen grundsätzlich nicht auszuschließen. Es scheint, dass dies bei manchen Entwicklungen
vergessen wird. Jede Entwicklung - ganz gleich ob im Bereich der Technik, der Wirtschaft oder
in einem anderen - erfordert ein Bewusstsein für ihre epistemische und poetische Grenze. Diese
Forderung gilt erst recht, wenn sie den Anspruch auf Nachhaltigkeit erhebt. Es ist eine Forde-
rung, die sich aus dem Werk des Cusanus ableiten lässt.

4.2 Die Welt als Ganzes und ihre Teile: complicatio und explicatio

Im Fokus der Nachhaltigkeit steht das Wohl der Welt als Ganzes und zwar in humaner,
moralischer, sozialer und ökologischer Hinsicht. Um dieses Ziel zu erreichen, sind lokale
nachhaltige Entwicklungen ebenso erforderlich wie globale. Diese Entwicklungen können nur
dann erfolgreich sein, wenn sie aufeinander abgestimmt und gleichermaßen dem Leitziel des
Wohls der Welt als Ganzes verpflichtend sind. Mensch, Gesellschaft und Natur sind ebenso
Teile dieser Welt wie Technik, Ökonomie, Wissenschaft und andere. Alle diese natürlichen und
künstlichen Teile stehen in einem engen Beziehungsgeflecht. Veränderungen in einem Teil
führen unweigerlich zu Veränderungen in den anderen Teilen und daher stets auch zu Ver-
änderungen des Ganzen. Der Blick auf die Vielheit der Teile der Welt aus der Perspektive der
Welt als Ganzes ist daher für alle nachhaltigen Entwicklungen ebenso wesentlich, wie der Blick
auf die Welt als Ganzes aus der Perspektive ihrer Teile. Beide sind eine Bedingung der Möglic-
keit von Nachhaltigkeit. Ohne sie kann Nachhaltigkeit nicht gelingen und ihr Leitziel nicht
erreicht werden. Mit technischen Entwicklungen werden dem natürlichen Weltganzen künstliche
Teile hinzugefügt. Welche Rolle sie im Weltganzen entfalten kann nur aus dem Blickwinkel des
Ganzen heraus beurteilt werden. Genau an dieser Stelle kommt nun erneut Cusanus ins Spiel.
Denn der wechselseitige Blick vom Ganzen auf seine Teile und umgekehrt nimmt in seinem
Gesamtwerk eine zentrale Rolle ein. Allerdings untersucht Cusanus das Weltganze noch nicht
unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, sondern aus dem der Theologie und Philosophie. Denn die
Erkenntnis des Weltganzen und seiner Teile ist für Cusanus eine Vorstufe zur Erkenntnis Gottes.
Dass die Erkenntnis des Weltganzen auch einmal für die Erhaltung und das Wohl des Welt-
ganzen von Bedeutung sein wird, konnte er wohl noch nicht erahnen.

Cusanus begründet das Ganze als Maß seiner Teile und zwar sowohl für das natürliche Welt-
ganze als auch für alle künstlichen Schöpfungsprodukte, beispielsweise für den Löffel:

»Denn man kennt nicht den Teil, wenn man nicht das Ganze kennt; das Ganze nämlich mißt
den Teil. Wenn ich nämlich einen Löffel Teil für Teil aus einem Holzstück heraus schnitze,
dann blicke ich, wenn ich einen Teil anpasse, auf das Ganze, damit ich einen wohlproportio-
nierten Löffel hervorbringe. So ist der ganze Löffel, den ich im Geist erdacht habe, das
Urbild, auf das ich blicke, während ich einen Teil gestalte. [...] Daher wird es für die Kennt-
nis des Einzelnen nötig sein, daß die Kenntnis des Ganzen und seiner Teile vorangeht«
(NvK, *De mente*, c. 10, n. 127).

Alle Schöpfungsprodukte des Menschen haben ihr Maß und Urbild im menschlichen Geist. Sie
sind reale Abbilder dieser geistigen Urbilder. Zu ihnen zählt Cusanus nicht nur alle stofflichen
Artefakte, sondern auch alle geistigen, zu denen die Wissenschaften, ihre Theorien, Sätze und
Mutmaßungen (*coniecturis*) gehören. Zu diesen Schöpfungsprodukten zählen folglich auch alle

durch den Menschen initiierten Entwicklungen, da auch sie ihre Ideen bzw. Urbilder im menschlichen Geist haben. Ist eine solche Idee ausgereift, so ist in ihr bereits alles geistig eingefaltet (*complicatio*), was zu ihrer Verwirklichung - zu ihrer Entfaltung in den Bereich der Sinne (*explicatio*) - erforderlich ist. Sind es Ideen zur nachhaltigen Entwicklung, so kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie einander widersprechen und so ihre beabsichtigte nachhaltige Wirkung verfehlen. Alle nachhaltigen Ideen sind im übergeordneten Ganzen der Leitidee der Nachhaltigkeit eingefaltet. Nur wenn diese Ideen sich daher kohärent und konsistent zusammenfügen oder einfalten lassen, entsteht aus ihnen eine geordnete Einheit der Nachhaltigkeit. Falls nicht, dann bilden sie nichts weiter als eine bunte Mischung divergierender Ideen, die vielleicht alle wohlgemeint sind, aber de facto kurzfristig, widersprüchlich und kontranachhaltig. Der Erfolg oder Misserfolg des globalen Projekts der Nachhaltigkeit hängt somit entscheidend davon ab, ob Nachhaltigkeit als Einheit oder Ganzheit begriffen wird oder nicht.

Das Wechselspiel zwischen dem Zusammenfügen oder Einfalten von Teilen zu einem geordneten Ganzen und dem Zerlegen oder Ausfalten des Ganzen in seine Teile drückt Cusanus in seiner *complicatio-explicatio*-These aus. Diese These besagt, dass alles, was ist, im Ganzen oder Einen eingefaltet ist (*complicatio*) und daher alles, was ist, aus der Entfaltung (*explicatio*) des Ganzen oder des Einen entstammt. Daher kann das, was ist, in seiner Bedeutung, Funktion und Wirkung nur dann erkannt und begriffen werden, wenn zuvor das übergeordnete Ganze erkannt und begriffen wird, also letztendlich das Ganze und Eine der Welt. Dies gilt auch für alle menschlichen Schöpfungsprodukte und somit auch für alle nachhaltigen Entwicklungen. Über dem Weltganzen steht für den Theologen Cusanus nur noch *das Eine*: Gott.

»Wenn man Gott, der das Urbild des Alls ist, nicht kennt, kann man nichts vom All, und wenn man das All nicht kennt, nichts von seinen Teilen wissen. So geht dem Wissen von jedem Einzelnen das Wissen von Gott und allen Dingen voran« (ebd.).

Wird diese Aussage von ihrem theologischen Kontext gelöst und in eine säkulare Sprache übersetzt, dann wird sie zu einem epistemischen Grundsatz der Nachhaltigkeit: Wenn man die Welt als Ganzes nicht kennt, dann kann man nichts von seinen Teilen wissen. Bedeutung, Funktion und Folgen einzelner technischer oder ökonomischer Entwicklungen können daher nur aus dem Blickwinkel des Weltganzen heraus beurteilt werden. Es ist daher eine Grundbedingung des Gelingens nachhaltiger Entwicklungen, ihre Auswirkungen auf das ihnen übergeordnete Ganze und letztendlich auf das Weltganze im Blick zu haben. Der begrenzte Blick auf die Auswirkungen auf die unmittelbare Umgebung ist nicht ausreichend. Daher ist jede Auslagerung von umweltschädlichen oder menschenunwürdigen Produktionsstätten in andere Länder kontranachhaltig. Nachhaltigkeit erfordert globale Lösungen, auch wenn diese im Lokalen ihren Anfang nehmen.

Das Ganze und seine Teile, das Eine und Viele, das Urbild und Abbild, die *complicatio* und *explicatio* sind Begriffspaare, die nachhaltigen Entwicklungen eine Orientierungshilfe bieten. Denn sie verweisen darauf, einzelne Entwicklungen stets aus der erweiterten Perspektive des Ganzen zu betrachten, um so ihren Beitrag zum Erreichen des Leitziels der Nachhaltigkeit zu beurteilen und zu bewerten. Ohne diesen wechselseitigen Blick vom Ganzen auf seine Teile und umgekehrt laufen wohlgemeinte Entwicklungen in Gefahr, dieses Ziel zu verfehlen. Das Werk des Cusanus kann daher als Mahnung und Erinnerung verstanden werden, bei allen menschlichen Schöpfungshandlungen den Blick auf das Ganze nicht aus den Augen zu verlieren.

4.3 Docta ignorantia

Aufgrund seines endlichen Erkenntnisvermögens vermag der Mensch niemals mit Gewissheit zu erkennen, wie seine Schöpfungsprodukte sich ins Weltganze einfügen. Er wird daher auch niemals mit Gewissheit voraussagen können, welche Wechselbeziehungen seine Schöpfungs-

produkte einerseits untereinander und andererseits mit dem Weltganzen eingehen werden. Genau hierin gründet die Gefahr unerwünschter und kontranachhaltiger Folgen, seien es Folgen der Technik, der Wirtschaft oder andere. Obgleich dies ein Mangel ist, erwächst aus ihm doch eine Chance. Sie besteht darin, sich dieser prinzipiellen Unwissenheit bezüglich des Ganzen bewusst zu werden, sie anzuerkennen und die daraus resultierenden praktischen Konsequenzen zu ziehen. Die Chance ist somit an die Forderung geknüpft, sich zunächst über die eigene Unwissenheit zu belehren - *docta ignorantia*. Cusanus begreift diese belehrte Unwissenheit u.a. als eine Wissenschaft bzw. als einen sicheren Ausgangspunkt für einen Erkenntnisfortschritt, der mit der Erkenntnis mittels der Sinne beginnt, um sich sodann sukzessive über die Verstandes- und Vernunftkenntnis der Erkenntnis des Weltganzen und schließlich der Erkenntnis Gottes zu nähern. Für die *ars humana* begründet die belehrte Unwissenheit eine wertvolle Orientierungshilfe. Denn sie mahnt bei allen durch Menschen initiierten Entwicklungen zur Bescheidenheit und warnt vor Überheblichkeit. Sie ist damit gerade für nachhaltige Entwicklungen unerlässlich. Denn wer sich über seine Unwissenheit in Bezug auf das Weltganze belehrt und sich damit seiner grundsätzlichen Fehlerhaftigkeit bewusst wird, ist auf dem Weg der Nachhaltigkeit bereits ein gutes Stück voran gekommen. Für die Welt als Ganzes wäre eine technische und ökonomische Bescheidenheit zweifelsfrei ein Gewinn. Dies spricht nicht gegen einen Fortschritt in diesen Bereichen. Im Gegenteil: es spricht für einen Fortschritt, der seinen Namen verdient, nämlich für einen Fortschritt, der sich seiner Irrtumsmöglichkeit bewusst ist und sich daher Grenzen setzt. Der Gegenpol dieses bescheidenen Fortschritts ist der zügellose, der keine Grenzen kennt, in Anbetracht möglicher Folgen die Augen verschließt, gegenüber Kritik taub ist, Selbstkritik ablehnt und dem Motto folgt: Was möglich ist, das wird verwirklicht. Ein derartiger Fortschritt wird dem Leitziel der Nachhaltigkeit nicht gerecht. Nachhaltige Entwicklungen erfordern einen bescheidenen und maßvollen Fortschritt, sowie eine beständige kritische, selbstkritische und ethische Begleitung. Es ist ein Fortschritt, der sich der Bedeutung der Nachhaltigkeit für eine humane, soziale und ökologisch intakte Welt bewusst ist und sich daher das Leitziel der Nachhaltigkeit als Maßstab setzt. Es ist ein Fortschritt in der Mitte zwischen zwei Extremen - dem zügellosen Fortschritt einerseits und dem Stillstand andererseits. Er ist damit ganz im Sinne des Cusanus, der - ebenso wie bereits Aristoteles (Nikomachische Ethik, 2. Buch, Kap. 6, 1107a) - den Weg der Mitte als den richtigen begründet. Die Belehrung über die eigene Unwissenheit - die *docta ignorantia* - ist ein wesentliches Kennzeichen dieses Weges und damit eines Fortschritts, der zurecht als nachhaltig bezeichnet werden kann.

4.4 DIE SCHÖPFERISCHE UND KREATIVE FREIHEIT DES MENSCHEN

Der Mensch folgt nach Cusanus nicht wie ein Stein bloß den Naturgesetzen. Denn er ist frei. Sein »Geist hat Freiheit, weil er als Abbild Gottes geschaffen ist« (NvK, *Sermo CCLI*, n. 15). Und diese Freiheit ermöglicht ihm, schöpferisch, kreativ und erfinderisch tätig zu werden und Neues zu schaffen.

»So sehen wir, daß [...] alle, die derselben Eigengestalt angehören, gleichsam auf Grund eines eingegebenen Naturgesetzes gezwungen und bewegt werden. Durch keinen solchen Zwang wird unser königlicher und herrscherlicher Geist in Zaum gehalten. Ansonsten würde er nichts erfinden, sondern nur den Anstoß der Natur ausführen« (NvK, *Dialogus de ludo globi*, liber primus, n. 35).

Die Freiheit des Menschen ist also die notwendige Bedingung dafür, dass er erfinderisch tätig werden und Neues schaffen kann. Dies gilt auch für die Erfindung eines Spiels:

»Denn als ich dieses Spiel erfand, dachte ich nach, überlegte und beschloß ich, was ein anderer nicht ausdachte, überlegte und beschloß, weil jeder Mensch frei ist, nachzudenken über was immer er wollen mag, entsprechend zu überlegen und zu beschließen. Deshalb

denken nicht alle sich dasselbe aus, da jedermann seinen eigenen freien Geist hat« (NvK, *Dialogus de ludo globi*, liber primus, n. 34).

Die Freiheit ist die Grundbedingung der ars humana und damit auch aller nachhaltigen Entwicklungen. Nachhaltige Entwicklungen sind daher stets Handlungen in Freiheit. Dies hat Konsequenzen. Denn in Freiheit ausgeführte Handlungen sind zu begründen, nicht zu erklären. Sie folgen Gründen, nicht Ursachen oder naturgesetzlichen Zwängen. Handlungen im Bereich der Nachhaltigkeit unterstehen folglich in gleicher Weise moralischen Regeln wie Alltagshandlungen. Die Nachhaltigkeit wird damit zu einem Gegenstand der Ethik als Moralwissenschaft im Allgemeinen und einer Nachhaltigkeitsethik im Besonderen. Eine solche Nachhaltigkeitsethik kann das nachhaltige Handeln theoretisch fundieren und ein entsprechender Ethikkodex der Nachhaltigkeit das nachhaltige Handeln praktisch orientieren.

Mit der These, dass alle menschlichen Künste auf Freiheit gründen, erweist sich Cusanus erneut als ein erstaunlich modern denkender Philosoph. Denn damit verortet er alle menschlichen Künste und mit diesen die fachbereichsübergreifende Kunst der Nachhaltigkeit in den Bereich der Gründe, der Moral, der Werte, der Normen und damit in die Ethik.

4.5 ETHIK DER NACHHALTIGKEIT IM CUSANISCHEN GEIST

Nachhaltigkeit bedarf aus zumindest drei Gründen einer ethischen Fundierung: Erstens sind nachhaltige Entwicklungen stets eine Form von Handlung und unterliegen daher ebenso wie Alltagshandlungen moralischen Regeln. Zweitens stehen das Wohl des Menschen, der Gesellschaft und der Natur im Zentrum nachhaltiger Entwicklungen. Drittens ist Nachhaltigkeit selbst bereits eine moralische Pflicht. Nachhaltiges und moralisches Handeln kann man folglich nicht trennen. Nachhaltigkeit ohne Ethik ist nicht möglich.

Die Ethik als Wissenschaft der Moral (*moralibus scientiis*) ist nach Cusanus - ebenso wie alle anderen Wissenschaften - eine Erfindung des Menschen. Auch die vier Kardinaltugenden sind damit nach Cusanus Schöpfungsprodukte der menschlichen Ratio. Sie haben zwar ihren geistigen Ursprung in der griechischen Philosophie, liegen aber als wohlbringende und dem Seelenheil dienende menschliche Erfindung ganz auf der Linie der Ethik des Cusanus. Und sie sind keineswegs so antiquiert, wie sie erscheinen, sondern hochaktuell. Denn gerade bei den zu lösenden Fragen und Problemen der Nachhaltigkeit nehmen sie eine besondere moralische Rolle ein (Franz 2014, S. 290ff u. S. 306f).

So ist das globale Leitziel der Nachhaltigkeit ohne die Kardinaltugend der Gerechtigkeit gar nicht zu erreichen. Verteilungs- und Generationengerechtigkeit sind Schlüsselbegriffe der Nachhaltigkeit. Aus technischer Sicht sind hier vor allem die gerechte Verteilung von Energie, Ressourcen und Umweltlasten zu nennen und aus sozialer Sicht eine gerechte Entlohnung.

Die Kardinaltugend des Maßhaltens ist gleichfalls für nachhaltige Entwicklungen von großer Relevanz, auch wenn sie heute mit modernen Begriffen wie Ressourcen- und Energieeffizienz übersetzt wird. Was ist aber Ressourceneffizienz anderes, als mit den begrenzt verfügbaren Ressourcen sparsam umzugehen und sie nicht über das Maß hinaus zu verbrauchen? Nicht zu vergessen, das Maßhalten im Konsum.

Auch die alte Tugend der Tapferkeit hat im neuen Gewand der Nachhaltigkeit eine wichtige moralische Funktion. Denn nur wenn tapfer und mutig über Missbräuche aufgeklärt und Fehlverhalten kritisiert wird, besteht Aussicht auf eine erfolgreiche nachhaltige Entwicklung. Dieser Erfolg ist somit unmittelbar von Personen abhängig, die den Mut und die Tapferkeit zur Aufklärung und zur Kritik aufbringen, wozu auch der Mut zur Selbstkritik gehört. Nachhaltigkeit erfordert, alte Wege zu verlassen und neue Wege einzuschlagen. Auch hierzu ist Mut und Tapferkeit unerlässlich. Nachhaltigkeit erfordert innovative Ideen. Personen mit Ideen sind folglich zu ermutigen, ihre Ideen offen und tapfer zu präsentieren.

Schließlich ist die Kardinaltugend der Einsicht (oder Weisheit) für nachhaltige Entwicklungen gleichfalls unerlässlich. Denn ohne Einsicht in die komplexen Zusammenhänge des Weltganzen, das Mensch, Gesellschaft, Natur und Kultur als Teile einschließt, ist jedes nachhaltige Streben risikobehaftet. Ebenso unabdingbar ist die Einsicht in die durch Cusanus begründete natürliche Endlichkeit und Unvollkommenheit menschlicher Fähigkeiten, und zwar in poetischer und epistemischer Hinsicht. Und letztendlich bedarf es der Einsicht, dass ohne nachhaltige Entwicklung unser Zuhause namens Erde keine Zukunft hat. Die vier Kardinaltugenden, die ganz auf der Linie der cusanischen Ethik liegen, bilden damit zweifelsfrei ein moralisches Fundament der Nachhaltigkeit.

Der zentrale Begriff der cusanischen Ethik ist jedoch nicht der der Kardinaltugend, sondern der der Gleichheit. Auch dieser ist für nachhaltige Entwicklungen zentral, namentlich die Chancengleichheit bezüglich Wohlstand, Lebensqualität, Bildung und Arbeit. Der Begriff der Gleichheit hat bei Cusanus, ebenso wie viele andere Begriffe, primär eine theologische Bedeutung und steht für die Gleichheit von Gott mit seinem Sohn. Auf Erden ist diese Gleichheit daher nicht zu finden, sondern nur Ähnlichkeiten. So gleicht kein Blatt am Baum vollkommen dem anderen; sie sind stets nur ähnlich. Aus der Gleichheit folgt nach Cusanus die Gerechtigkeit, denn Gerechtigkeit ist, zumindest nach Cusanus, Gleichheit herstellen. Das es auf Erden keine vollkommene Gleichheit gibt, gibt es auf ihr auch keine vollkommene Gerechtigkeit. Dies bedeutet nach Cusanus nicht, zu verzagen, sondern vielmehr, beständig nach ihrer Vervollkommnung zu streben.

Symbolisiert wird die Gerechtigkeit durch eine lebendige Waage: »Die intellektuelle Gerechtigkeit ist eine lebendige Waage. Allein der Mensch erfindet durch den Intellekt mittels der Waage die gerechten Gewichte und Maße der Dinge. Der Intellekt ist also Richter oder lebendige Waage« (NvK *Sermo CCXLVIII*, n. 6, 7-11). Mit Blick auf die Nachhaltigkeit ist in diesem Zitat zweierlei von Bedeutung. Erstens: Der Mensch ist der Erfinder der gerechten Gewichte und Maße. Dies ist in Übereinstimmung damit, dass der Mensch nach Cusanus nicht nur stoffliche Dinge erfindet, sondern auch geistige, wozu auch alle Begriffe der menschlichen Sprache gehören (Borsche 2017) und damit der Begriff der Gerechtigkeit. Als Erfinder dieses Begriffs kann der Mensch ihn ändern, verbessern und inhaltlich ausfüllen. Zweitens: Die Waage der Gerechtigkeit ist eine lebendige. Gerechtigkeit ist folglich nicht statisch, sondern dynamisch, was gleichfalls auf das Potential der Veränderung und Verbesserung hinweist. Und dieses Potential liegt in den Händen des Menschen und in der Kraft seines Geistes. Er ist fähig, Gerechtigkeit zu vervollkommen. Er muss sich also nicht damit abfinden, dass es auf Erden keine vollkommene Gleichheit und Gerechtigkeit gibt. Wohlwissend, dass ihre Vollkommenheit niemals zu erreichen ist, so kann er sie doch beständig verbessern. Damit besitzt er die Fähigkeit, die zentralen Aufgaben der Nachhaltigkeit grundsätzlich leisten zu können, nämlich Verteilungsgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und Chancengleichheit herzustellen. Und der dazu adäquate Weg ist ganz im Sinne des Cusanus erneut der Weg der Mitte. Es ist der Weg, der die Extreme meidet, die Waage im Gleichgewicht hält und die Goldene Regel respektiert, die Cusanus mehrfach nennt und ebenfalls im Sinne seiner Ethik ist. Es ist damit ein Weg, der in jeder Hinsicht nachhaltig und im Geiste des Cusanus ist.

Aus allen bisher erreichten Ergebnissen ist es nun möglich, einen Ethikkodex der Nachhaltigkeit im Geist des Cusanus zu entwickeln, der an Aktualität nichts zu wünschen übrig lässt. Er beginnt mit einer kurzen Präambel, die zunächst das Leitziel der Nachhaltigkeit vorgibt, dem dann die freiwillige Selbstverpflichtung folgt, den Regeln des Kodex zu folgen, um dieses Ziel zu erreichen.

Ethikkodex der Nachhaltigkeit

Das leitende Ziel nachhaltiger Entwicklungen ist, allen lebenden und zukünftigen Generationen bedingungslos ein menschenwürdiges Leben und die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in einer sozial und ökologisch intakten Umwelt zu ermöglichen. Um dieses humane, soziale und ökologische Ziel zu verwirklichen, setzen wir uns mit diesem Ethikkodex die folgenden moralischen Regeln und kommen im cusanischen Geiste überein:

- (1) Uns einsichtig in die moralische, soziale und ökologische Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklungen zu erweisen.
- (2) Uns sowohl im Konsum als auch in der Nutzung von Energie, Ressourcen, Rohstoffen und Materialien maßvoll zu verhalten.
- (3) Uns über die grundsätzliche Endlichkeit und Unvollkommenheit unseres Erkenntnisvermögens und folglich über unsere natürliche Unwissenheit zu belehren (*docta ignorantia*), um darauf aufbauend vernünftig und verantwortungsvoll in nachhaltigen Entwicklungen voranzuschreiten.
- (4) Uns darüber zu belehren, dass aufgrund unserer natürlichen Unvollkommenheit auch alle unsere Schöpfungsprodukte - seien sie geistiger oder stofflicher Art - gleichfalls unvollkommen sind und folglich das Potential zu unbeabsichtigten oder unerwünschten Folgen haben.
- (5) Tapfer neue Wege einzuschlagen, furchtlos neue oder alternative Ideen zu äußern, mutig Kritik an kontranachhaltigen Entwicklungen zu üben und beherzt über Missstände aufzuklären.
- (6) Unsere Welt als eine geordnete und verletzbare Einheit und Ganzheit zu verstehen, in der alle Teile sowohl untereinander als auch mit dem Weltganzen derart in einer engen Wechselbeziehung stehen, dass jede Veränderung in einem Teil - beispielsweise durch künstliche Eingriffe von uns Menschen - Auswirkungen auf die anderen Teile und folglich auf das Weltganze hat.
- (7) Stets im Bewusstsein zu handeln, dass unsere Handlungen gleichfalls Teil des Weltganzen sind und somit stets einen Einfluss auf dieses Ganze ausüben.
- (8) Uns bei allen unseren Entscheidungen und Handlungen der Maßlosigkeit enthalten und stattdessen besonnen, abwägend und maßhaltend vorzugehen.
- (9) Bei allen unseren schöpferischen Tätigkeiten - seien sie technischer, ökonomischer oder anderer Art - dem Grundsatz der Gleichheit und der Goldenen Regel zu folgen und daher stets auf eine gerechte und gleiche Behandlung aller dabei Mitwirkenden ebenso zu achten wie auf eine gerechte und gleiche Verteilung der Ressourcen, der Nutzen und der Lasten.
- (10) Niemals entgegen dem Prinzip der Gleichheit etwas herzustellen, das Anderen einen Schaden zuführt, den wir selbst nicht zu tragen bereit sind.

5 Fazit

Ist Cusanus ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit? Fasst man alle aufgeführten Aspekte zusammen, so kann diese Frage aus der Perspektive der Gegenwart eingeschränkt mit einem Ja beantwortet werden. Die Einschränkung gründet darin, dass Cusanus selbst keine Gedanken formuliert hat, die unmittelbar der Nachhaltigkeit zugeordnet werden können. Die Quellenlage ist im Werk des Cusanus diesbezüglich spärlich - ganz im Gegensatz zum Bereich der Technik. Mittelbare Bezüge zur Nachhaltigkeit finden sich allerdings bei Cusanus reichlich. So sind viele seiner zentralen philosophischen, ethischen Begriffe zugleich Schlüsselbegriffe der Nachhaltigkeit oder sollten zumindest Schlüsselbegriffe der Nachhaltigkeit sein: das Ganze und seine

Teile, *complicatio* und *explicatio*, Gerechtigkeit, Gleichheit, Unvollkommenheit und Endlichkeit der menschlichen Erkenntnis und der *ars humana*, belehrte Unwissenheit, die Kardinaltugenden als Erfindungen des Menschen und die goldene Regel. Indem Cusanus diese Schlüsselbegriffe philosophisch reflektiert, bereitet er der Nachwelt - unabsichtlich - ein philosophisches Fundament der Nachhaltigkeit, das sogar die Ableitung eines Ethikkodex der Nachhaltigkeit ermöglicht. Es ist ein Kodex der sich durch eine ganz besondere Aktualität auszeichnet. Genau in diesem eingeschränkten Sinne ist Cusanus aus heutiger Sicht ein Wegbereiter der Nachhaltigkeit. Vor allem die aus seinem Werk ableitbare Forderung, bei allen durch den Menschen initiierten Entwicklungen den Blick auf das Ganze der Welt nicht aus den Augen zu verlieren, erweist sich gradewegs als ein Motto der Nachhaltigkeit.

LITERATUR

- Aristoteles: *Nikomachische Ethik*. In: ders. (1995): *Aristoteles. Philosophische Schriften in sechs Bänden*. Band 3. *Nikomachische Ethik* (übers. durch Eugen Rolfes und bearb. von Günther Bien). Hamburg: Meiner.
- Borsche, Tilman (2017): *Begriffe - die Urformen menschlicher Artefakte* In: Franz, Jürgen, H.; Berr, Karsten (Hg.): *Welt der Artefakte*. Berlin, Frank & Timme, S. 29-42.
- Brundtland, Gro Harlem et. al. (1987): *Report of the World Commission on Environment and Development*. Z.B. in: www.bne-portal.de (Stand Juli 2017).
- Grober, Ulrich (2010): *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs*. München, Kunstmann.
- Franz, Jürgen H. (2012): *Der Technikbegriff des Nikolaus von Kues und seine Bedeutung für die Gegenwart*. In: Schwaetzer, Harald; Vannier, Marie-Anne (Hg.): *Zum Intellektverständnis bei Meister Eckhart und Nikolaus von Kues*. Texte und Studien zur europäischen Geistesgeschichte, Reihe B, Bd 4. Münster, Aschendorff, S. 123-156.
- (2014): *Nachhaltigkeit, Menschlichkeit, Scheinheiligkeit. Philosophische Reflexionen zur nachhaltigen Entwicklung*. München, Oekom.
 - (2017): *Nikolaus von Kues – Philosophie de Technik und Nachhaltigkeit*. Berlin, Frank & Timme.
- Nikolaus von Kues: *Compendium*. Zitiert wurde gemäß den Übersetzungen von Bruno Decker und Karl Bormann (1996) in ders.: *Philosophisch-theologische Werke*. Band 4. Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Meiner, 2002 und von Wilhelm Dupré in www.cusanus-portal.de (Stand: Juli 2017).
- *De Beryllo*. Zitiert wurde nach gemäß der Übersetzung von Karl Bormann (2002) in ders.: *Philosophisch-theologische Werke*. Band 3. Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Meiner, 2002.
 - *Dialogus de ludo globi*. Zitiert wurde gemäß den Übersetzungen von Gerda von Bredow (1999) in ders.: *Philosophisch-theologische Werke*. Band 3. Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Meiner, 2002 und von Wilhelm Dupré in www.cusanus-portal.de (Stand: Juli 2017).
 - *Idiota de mente*. Zitiert wurde nach gemäß der Übersetzung von Renate Steiger (1995) in ders.: *Philosophisch-theologische Werke*. Band 2. Lateinisch-Deutsch. Hamburg, Meiner, 2002.
 - *Sermo CCLI*. Zitiert wurde nach der Übersetzung in Mandrella, Isabelle: *Viva imago. Die praktische Philosophie des Nikolaus Cusanus*. Münster, Aschendorff.